

Wolfartsweiler stimmt für Energiequartier

Ortschaftsrat beschäftigt zudem Müllablage

Von unserer Mitarbeiterin
Nina Setzler

Die Einrichtung eines Energiequartiers in Wolfartsweiler hat der Ortschaftsrat bei seiner Sitzung am Dienstagabend einstimmig beschlossen. Künftig soll durch die Karlsruher Energie- und Klimaschutzagentur (KEK) allen interessierten Hauseigentümern eine individuelle und kostenfreie Beratung zum energetischen Zustand ihrer Gebäude, sinnvolle Sanierung und Finanzierungsmöglichkeiten angeboten werden. Diese Initiative der Stadt hat das Ziel, Karlsruhe bis 2050 klimaneutral zu machen. Wettersbach, Durlach-Aue, Knielingen und Stupferich sind bereits Klimaquartiere. „Ich denke, das ist eine Win-win-Situation für Bürger und Klima. Am meisten Energie spart man dort, wo man sie gar nicht erst verbraucht“, so Tino Huber (SPD). Auch Markus Ziegler (FDP) befand: „Für uns ist klar, dass wir das gerne machen. Jeder Stadtteil muss dazu beitragen, dass das Klimaziel eingehalten werden kann.“

Um die wiederholte Ablage von Hausmüll an der Haltestelle „Wolfartsweiler Nord“ ging es bei einer Anfrage der FDP-Fraktion. Ortsvorsteher Anton Huber erklärte, der Mülleimer gehöre den Karlsruher Verkehrsbetrieben, dennoch würde er vom Bauhof der Ortsverwaltung Wolfartsweiler regelmäßig kontrolliert und geleert. Ein Austausch hin zu einem Modell mit Einwurfschlitzen,

was erfahrungsgemäß die Menge an Müll neben dem Eimer reduziere, könne aber nicht durch die Ortsverwaltung erfolgen. Es gebe laut Bauhof eine Anwohnerin, die Abfall an den Grünstreifen einsammelt und ihn dann neben den Mülleimer stelle, falls dieser schon voll ist, berichtet Anton Huber.

Die CDU wollte wissen, ob sich ein für 3.880 Euro angeschafftes Infrarotgerät, das seit dem Verbot von Herbiziden zur Wildwuchsbekämpfung auf dem Friedhof verwendet wird, noch im Besitz des Bauhofs befindet. Huber erläuterte, dass sich das Gerät als ungeeignet erwiesen hat, da auf den Wegen mit losem Kies und dickem Bewuchs beim Abflammen schwer kontrollierbare Kleinstbrände entstanden. „Der Kies hat angefangen zu glühen und das Unkraut verbrannte – hinterher sah es aus, wie nach einem kleinen Vulkanausbruch“, so Huber. Aus Sicherheitsgründen hätte man das Gerät nicht mehr eingesetzt und mit der Gemeinde Pfinztal über einen Verkauf verhandelt. Dort entschied man sich jedoch gegen die Anschaffung. Nachdem Helmut Postweiler (CDU) zu bedenken gab, dass man mit dem Infrarot-Gerät nicht so lang auf der Fläche bleiben darf, bis das Unkraut abgeflammt ist, sondern nur kurz darüber fahren sollte, räumt Huber mögliche Fehler in der Handhabung ein. Auf dem Friedhof seien mittlerweile die Wege neu angelegt, nun wolle man den Einsatz des Abflamngeräts erneut probieren.